

Siegfried Weichlein, Nationalbewegungen und Nationalismus in Europa, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005, 152 Seiten.

Rezensiert von
Friedemann Scriba, Berlin

Ausdrücklich auf Lernzwecke ausgerichtet ist der schmale Band, der auch die Erweiterung des historisch-politischen Horizontes zumindest westdeutscher Studierender ins östliche Mitteleuropa und z.T. auch nach Osteuropa infolge der seit 1990 eingetretenen Umwälzungen einbezieht und somit ein neues Plateau voraussetzbaren Einstiegswissens für entsprechende Seminare bietet. Im Unterschied zu den nunmehr schon „klassisch“ gewordenen Oldenbourg-Reihen wird hier keine Dreiteilung zum Zwecke eigenständiger Auseinandersetzung mit Forschungsdiskursen geboten, sondern in Anlehnung an ältere Schulbücher der Wissens- und Forschungsstand dargestellt und durch geschickt ausgewählte Info- und Zitatfelder aufgelockert, ohne allerdings die Höhe des neuesten Forschungsdiskurses zu verlassen.

In der Einleitung akzentuiert Weichlein die Entstehung des historischen Phänomens „Nation“ als einer europäischen Erscheinung (S. 1), um – im Anschluss an M. Rainer Lepsius – Nation von vornherein als „gedachte Ordnung“ zu definieren, in groben Strichen die Wellen der Nationalstaatsbildung während des 19. Jh.s zu skizzieren (S. 2), auf den abgeleiteten, also sekundären Nationalismus der Dritten Welt hinzuweisen (S. 2-3),

die Historizität und folglich Historisierbarkeit des Nationalstaates im Kontext gesellschaftlicher Prozesse (als politische Systemintegration und soziale Integration angesichts großräumigerer Mobilität) herzuweisen (S. 3-5).

In den folgenden Kapiteln geht Weichlein sachsystematisch vor, indem er den Nationalismus zunächst als Identitätsformel (Sprache, Abstammung, Kulturnation, Religion, Zugänge zum Nationalen) (S. 6-25) und dann als Integrationsformel (politische Repräsentation, kulturelle Nationsbildung, Typologien, Periodisierungen) (S. 26-52) darstellt. In diesem Teil referiert er ggf. kritisch auch unterschiedliche Forschungsthesen wie die Wehlersche der „Großen Verunsicherung“ (S. 7) ebenso wie die zeitgenössischen Theorien von Herders Sprachtheorie über Böckhs Sprachnationalismus und Heinrich von Treitschke bis zu Thomas Manns elitärem Kulturnationalismus sowie die Bedeutung von Nationalkomponisten wie Sibelius, Mussorgski oder Smetana (S. 12-19). In einem eigenen Abschnitt beleuchtet Weichlein das – ja sehr unterschiedliche – Verhältnis zwischen Nation und Religion, u.a. die polnische Situation mit a-typischen klassenübergreifenden Bündnissen (S. 19-21).

In den Kapiteln 3–5 geht Weichlein sozialgeschichtlich unter Integration kulturwissenschaftlicher Aspekte vor, wenn er die Weiterführung des ständestaatlichen Patriotismus des 17./18. Jh.s während des Politisierungsschubes um 1800 und dessen Mutation unter der Wirkung eines sozial inkludierenden kulturellen Nationsbegriffes, die Neumontage älterer Versatzstücke nachzeichnet und die Mobilisierung semantischer Ressourcen für

die Nationalbewegungen als neuartige Modernisierungsagenturen beschreibt (S. 64-66). Es folgt eine – geografisch wiederum differenzierte – Auflistung der sozialen Trägerschichten des Nationalismus (S. 67-88): Hier erklärt z.B. die Darstellung der ländlichen Unterschichten vor allem Polens, Frankreichs, Spaniens und Deutschlands den Bedingungsrahmen für die Entstehung eines polnischen Nationalkatholizismus mit (S. 82-86), wohingegen die komplexe Beziehung zwischen Arbeitern und Nationalbewegungen in Deutschland, Großbritannien und Österreich-Ungarn unscharf bleibt (S. 87-88). Anschließend stellt Weichlein die Mittel zur Nationalisierung der Massen, also zur kollektiven Erfahrbarkeit von Nationalstaat durch Wehrpflicht, Demokratisierung des Gefallenengedenkens, Staatsbürgerschaft, Wahlrechtsausweitung, die Organisation des integralen Nationalismus inkl. des popularisierten Volksdarwinismus und des organisierten Nationalismus – immer mit Beispielen aus west-, süd- und ostmitteleuropäischen Ländern – dar (S. 88-111).

Im 6. Kapitel folgt Weichlein informationsreich den durch die „linguistische Wende“ erschlossenen Aspekten der Mythen der Nationen zwischen der den zeitgenössischen Wissenschaftsstandards genügenden Nationalgeschichtsschreibung einschließlich ihrer Schlüsseltheoreme und –stereotypen einerseits (S. 112-124) und der Funktionsweise politischer Mythen einschließlich ihrer religiösen Natur andererseits (S. 124-141). Das abschließende Kapitel betrachtet den Ersten Weltkrieg als nationalismusgeschichtliche Zäsur – mit neuer, protototalitärer Massenmobilisierung nach innen und aggressiver

Vernichtungsbereitschaft nach außen (S. 142-143) und deren Verbindung mit dem an Schubkraft gewinnenden Rassenantisemitismus (S. 144). Auswahlbibliographie und Register beschließen den Band.

In dem gewinnbringenden Band vermisst ich – trotz der gebotenen Kürze – zwei Aspekte, welche die nationalistische Mechanik seit dem späten 19. Jh. besser erhellen könnten: 1. Der dynamisierende Zusammenhang mit dem Imperialismus wird allenfalls angedeutet mit Verweis auf die zunehmende Rolle des Rassismus, ohne dass eine erfahrungsgeschichtliche Bestätigung präexistenter Topoi und Kategorien reflektiert und in ihrem Effekt für die Massenwirksamkeit nationalistischer Mobilisierungstechniken gewichtet wird; damit bleibt der historische Anteil von Nationalismus und Rassismus an der Brutalisierung der Kriegführung in den Kolonien und somit an der Tabuschwellen-Absenkung im Vorfeld des Ersten Weltkrieges begrifflich unscharf. 2. Das Verhältnis zwischen Nationalismus und Arbeiterbewegung spricht Weichlein in seinem national differenzierten Spannungsfeld zwar an, ohne es über die reine Faktizität der Teilnahme von Arbeitern am 1. Weltkrieg hinaus weiter auszuleuchten. Dass die diversen Burgfriedens-Strategien erst einmal im Sinne der kriegführenden Regierungen griffen, hat seine machtpolitische und elitensoziologische Erklärung bereits gefunden, bleibt aber mentalitäts- und alltagsgeschichtlich noch unklar; anders formuliert: Warum war die Arbeiterschaft an der Basis für eine pazifistische Revolte in den ersten Kriegsmonaten nicht disponiert? Offenbar konnten bestimmte Mobilisierungstechniken des radikalen Nationalismus durchaus

wirksam in Bebel'sche und andere Gegengesellschaften einsickern und deren pazifistische Vorstellungen zumindest neutralisieren.

Eine weitere Ausformung europäischen Nationalismus lässt Weichlein völlig unerwähnt: den Zionismus als partielle Kopie europäischer Nationalbewegungen einerseits und als distanzierenden Reflex auf wachsenden Antisemitismus andererseits.

Entstehungsgeschichtlich unterscheidet sich dieser doch deutlich von den erwähnten sekundären Nationalismen in der sog. Dritten Welt.

Insgesamt hat Weichlein eine sich auf durchweg hohem Niveau bewegende und dennoch für Einführungszwecke bereichernde, erfrischende Darstellung vorgelegt. Der Rezensent wünscht ihr weitere Auflagen.